**Pensionistenverband OÖ schlägt Alarm:
Zugespitzte Lage im Gesundheitsbereich trifft besonders die ältere Generation**

***Viele Senior\*innen erhalten sowohl in den Spitälern als auch im niedergelassenen Bereich nicht mehr die erforderliche Versorgung. Auch die Anzahl der gesund verbrachten Lebensjahre ab 65 Jahren sinkt in Österreich******. Mit zehn Forderungen will der Pensionistenverband den alarmierenden Zustand in den Krankenhäusern verbessern und die drohende Überlastung des Systems verhindern. Grundlage dafür lieferte eine Befragung von Expert\*innen aus dem Gesundheitsbereich sowie Mitglieder\*innen und Funktionär\*innen aus dem PVOÖ.***

Der PVOÖ zählt fast 70.000 Mitglieder, für die eine funktionierende Gesundheitsver­sorgung von größter Bedeutung ist. Angesichts der immer drängender werdenden Probleme im Gesundheitssektor, die die ältere Generation besonders treffen, hat sich der Pensionistenverband OÖ in einem umfassenden Projekt unter der Leitung von LR a.D. Mag. Gertraud Jahn und Direktor a. D. Mag. Franz Röhrenbacher grundlegend mit der Thematik auseinandergesetzt. „Die Entwicklungen der letzten Monate haben zu einer nochmaligen Zuspitzung der Situation für die von uns vertretenen Mitglieder\*innen geführt und bestätigen die Brisanz und Wichtigkeit des Themas“, weiß Landespräsidentin Birgit Gerstorfer.

Die Situation ist dramatisch

Krankenhäuser spielen in der Gesundheitsversorgung eine zentrale Rolle – sie sind jedoch in einem katastrophalen Zustand. Berichte über fehlende Ärzt\*nnen und Pflegekräfte, gesperrte Betten und Abteilungen in Krankenhäusern oder stark reduzierte Öffnungszeiten bei Spezialambulanzen füllen regelmäßig die Medien. Zuletzt sorgten ein Notbetrieb im Krankenhaus Steyr und eine geschlossene Kinderstation am Linzer Kepler Universitätsklinikum (KUK) für Schlagzeilen.

Diese Strukturen sind aber zentrale Elemente der Gesundheitsversorgung, die derzeit reduziert oder gar nicht mehr zur Verfügung stehen. Gerade schwerere Fälle haben damit nicht die nötige Versorgung zur Verfügung. Diese Situation führt auch dazu, dass der niedergelassene (extramurale) Bereich einen wesentlich stärkeren Zulauf zu verzeichnen hat. Das führt zu einer massiven Überlastung des Systems. Zusätzlich verschärft wird die Situation durch unbesetzte Vertragsarztstellen auf Grund fehlender Ärzt\*nnen.

> Die Spitäler sind daher unverzüglich wieder in vollem Umfang für die Patient\*innen zu öffnen!

> Ein hochwertiges öffentliches Gesundheitssystem ist für die ältere Generation besonders wichtig!

Gleichwertiger Zugang zu Gesundheitsleistungen für alle

Für die ältere Generation ist ein hochwertiges öffentliches Gesundheitssystem besonders wichtig, da es gerade im Alter verstärkt in Anspruch genommen werden muss. Daher ist die zentrale Forderung des Pensionistenverbandes, dass alle Menschen gleichwertigen Zugang zu unseren Gesundheitsleistungen haben. „Dieser darf nicht davon abhängen, was man sich finanziell leisten kann! Unsere Mitglieder erleben aber zunehmend das Gegenteil“, so PVOÖ-Landespräsidentin Birgit Gerstorfer.

Gesperrte Spitalsbetten, geschlossene Spezialambulanzen, teilweise monatelange War­tezeiten auf einen Facharzttermin beim Kassenarzt; Kosten für Wahlärzte, um rascher zu Terminen zu kommen; lange Dauer, bis eine Diagnose erstellt ist, weil man viele verschie­dene Stellen aufsuchen muss sowie das Gefühl, dass Zusatzversicherte bessere Karten bei der Zuteilung von Operationsterminen haben - nur einige der aktuellen Beispiele. Der Pensionistenverband OÖ hat die drohenden Probleme erkannt und bereits im Jahr 2021 eine Projektgruppe eingerichtet, die sich eingehend mit der Fragestellung beschäftigt hat: „Wo liegen die Probleme im Gesundheitsbereich und welche Lösungen sind erforderlich?“

Expert\*innen aus dem Gesundheitsbereich und PVOÖ-Mitglieder\*innen befragt

Dabei wurden einerseits ausgewiesene Expert\*innen aus dem Gesund­heitsbereich befragt und andererseits Mitglieder\*innen und Funktionär\*innen des PVOÖ – also jene, die das Gesundheitswesen tagtäglich brauchen. Als zentrale Punkte haben sich fol­gende Problembereiche herauskristallisiert: die angespannte Situation in den Spitälern,

die Position der Kassenärzt\*innen gegenüber dem Wahlarztsystem; die Rolle der Hausärzt\*innen; man­gelnde Zusammenarbeit zwischen Spitälern/Ambulanzen und niedergelassenem Bereich, schleppender Ausbau der Primärversorgungszentren, fehlende flächendeckende Angebote der Gesundheitsförderung und im Bereich der Prävention, inadäquate Kommunikation mit Patient\*innen und mangelhafte Patienten-Informationen.

Statement Birgit Gerstorfer, Landespräsidentin PVOÖ:

Der Pensionistenverband Oberösterreich wird rasch auch die wichtigsten Entscheidungsträger in der österreichischen Gesundheitspolitik über die Ergebnisse des aktuellen Projektes und die dringlichen Forderungen informieren. Mit ihrer Unterstützung sollen unsere Forderungen bei der Weiterentwicklung des Gesundheitssystems und dabei im Speziellen des oberösterreichischen Gesundheitswesens berücksichtigt werden.

Es ist zudem eine der essenziellsten Aufgaben für den Pensionistenverband, unseren Mitglieder\*innen eine möglichst hohe Zahl an gesunden Lebensjahren im Alter zu ermöglichen, um in Würde altern und leben zu können. Dass diese Zahl in einem Land wie Österreich trotz stetig steigender Lebenserwartung sogar sinkt, werten wir als großes Alarmzeichen.

Nicht zuletzt, wo doch diese besorgniserregende Entwicklung im Gesundheitsbereich auch direkt mit der Sicherung des Pensionssystems zusammenhängt. Heute gehen viele Menschen krank in die Pension, anstatt noch viele weitere Jahre frei von Krankheit oder körperlichen Einschränkungen verbringen zu dürfen. So ist das Gesundheitssystem sicher nicht zukunftsfit.

Statement Franz Röhrenbacher, Stv. PVOÖ-Landespräsident a.D. und Projektleiter:

Aus einem der besten Gesundheitssysteme mit einer nahezu lückenlosen Versorgung der gesamten Bevölkerung ist ein Akut-Patient geworden. Der Pensionistenverband hat in einem groß angelegten Projekt mit Expert\*innen bzw. mit seinen Mitglieder\*innen die Anamnese durchgeführt und Vorschläge für eine effektive Therapie erarbeitet.

Die Ergebnisse aus diesem Projekt heute öffentlich zu machen, bereitet uns keinen Spaß, denn hier kann keine Freude aufkommen, zu dramatisch und akut ist die Situation. Das aktuelle Projekt bildet für uns aber keinen Abschluss, sondern einen weiteren Neustart: Die nächste Projektgruppe wird sich intensiv mit der Zukunft der Pflege beschäftigen, ein Thema, das direkt mit dem Funktionieren des Gesundheitssystems zusammenhängt.

Die wichtigsten Ergebnisse der Gespräche mit Expert\*innen aus dem Gesundheitsbereich:

> Fehlende klare Definition und notwendige Aufwertung der Rolle der Hausärzt\*innen als erste Anlaufstelle und Drehscheibe im Gesundheitssystem

> Herstellung von Chancengleichheit zwischen Vertrags- und Wahlärzt\*innen

> das Zusammenspiel zwischen niedergelassenen Ärzt\*innen und Spitälern muss verbes­sert werden;

> Rascher Ausbau der Primärversorgungszentren

> Erweiterung um Fachärzt\*innen, auch für Geriatrie

> Niemand darf aus dem Krankenhaus entlassen werden, wenn nicht bereits eine gute Fol­geversorgung organisiert ist

> speziell bei chronischen Erkrankungen und nach Krankenhaus-Entlassungen muss es ein Casemanagement (Organisation individueller Hilfeleistungen) geben

> der Zugang zu verständlicher, wissenschaftlich belegter Information für Patient\*innen muss erleichtert werden

> Die Kommunikation im Gesundheitswesen muss patientenorientierter werden- Ge­sprächsführung mit Patient\*innen muss in der Ausbildung der Ärzt\*innen fix verankert werden; mehr Zeit für einfühlsame und individuell angepasste Kommunikation zwischen Ärzt\*innen/Pflegepersonal und Patient\*innen; geeigneten Maßnahmen zur Überwin­dung von Sprachbarrieren jeder Art im Gesundheitswesen

> Flächendeckendes Angebot von Maßnahmen zur Prävention und Förderung der Gesund­heit - wie etwa öffentliche und kostenlose Angebote für körperliche und geistige Fitness

> bessere Arbeitsbedingungen und bessere Bezahlung für das Pflegepersonal, um die not­wendigen Ressourcen sicher zu stellen sowie eine rasche und umfassende Ausbildungs­offensive

> mehr Augenmerk auf gendergerechte Medizin

> rasche Optimierung und weiterer Ausbau des Systems ELGA , Mehrfachmedikation und Wechselwirkungen zwischen Medikamenten müssen regelmäßig überprüft werden

> Ausbau der geriatrischen Versorgung in allen Versorgungsebenen und Implementierung eines Ausbildungszweiges medizinische Gerontologie (=Alterslehre)

> Ausbau der psychotherapeutischen und psychosozialen Angebote

Parallel zu den Expert\*innengesprächen wurden moderierte Gesprächsrunden mit Mitgliedern und Funktionär\*innen durchgeführt. Dabei wurden die Teilnehmer\*innen gefragt, wie es ihnen ergeht, wenn sie das Gesundheitssystem in Anspruch nehmen.

Die von den Betroffenen genannten Herausforderungen zusammengefasst:

> Das Angebot an medizinischen und therapeutischen Einrichtungen wird als durchaus breit empfunden, es wird jedoch zum Land hinaus regional immer dünner.

> Mit ihren Hausärzt\*innen sind die Teilnehmer\*innen im Allgemeinen sehr zufrieden, hier werden oft lange Wartezeiten in den Ordinationen und wenig Zeit für die Anamnesege­spräche erwähnt.

> Als besonders belastend wurden überall die langen Wartezeiten auf Facharzt- und Ope­rationstermine empfunden

> Ein großes Problem stellt die fehlende Zeit des Gesundheitspersonals in allen Bereichen dar, um auf die Bedürfnisse der Patient\*innen gut eingehen zu können.

> das Thema Mehrklassenmedizin – Wahlärzte/Kassenärzte wurde in allen Gesprächen aufgeworfen

> raschere OP-Termine bei Zusatzversicherung – bewegt alle.

> Unzureichende Überleitungspflege bei Entlassung aus dem Krankenhaus wurde eben­falls häufig thematisiert.

> Ein zusätzliches Problem sind die eingeschränkten Verkehrsmöglichkeiten Älterer, um Ärzte und medizinische Einrichtungen zu erreichen.

> In vielen Bereichen des Gesundheitssystems ist die angespannte Personalsituation spür­bar. Aufnahmen ins Spital, selbst bei schwierigen Fällen, werden zum Glücksspiel. Alte Menschen warten oft stundenlang auf die Aufnahmeuntersuchung, werden von völlig überlasteten Ärzten oft wieder nach Hause geschickt, wo der Reigen von Untersuchun­gen und Terminen von Facharzt zu Facharzt – mit wiederum monatelanger Dauer – wieder beginnt.

Wünsche und Erfordernisse der Betroffenen:

> Vorteile, die bei Wahlärzten möglich sind, wie mehr Zeit für die Gespräche, sollten auch Kassenärzten ermöglicht werden.

> wünschenswert wäre teilweise ein besseres Terminmanagement in den Arztpraxen.

> Ambulanzen verfügen über eine hervorragende medizinische Infrastruktur, profitieren von den direkten Vernetzungsmöglichkeiten im Spital und können in komplexen und interdisziplinären Fragestellungen damit wesentlich rascher Diagnosen erstellen, als der niedergelassene Bereich.

> besseres Management der Überleitungspflege, mehr Case-Management-Angebote.

> bessere Personalschlüssel und bessere Arbeitsbedingungen für das Gesundheitspersonal sind dringend von Nöten.

> leistbare öffentliche Micro-Verkehrssysteme (z.B. Pensionistentaxi) in den Gemeinden, um zum Arzt zu kommen.

> keine Zweiklassenmedizin mit öffentlicher Mindestversorgung und privatisierten anspruchsvollen Versorgungssystemen.

Daraus resultierend die folgenden 10 Forderungen des PVOÖ, deren Umsetzung im Interesse der Mitglieder dringend notwendig ist:

1. Unverzügliche Öffnung der gesperrten Spitalsbetten, Spezialambulanzen und Ambulanzen für die Patient\*innen
2. Rasche Nachbesetzung der offenen Arztstellen im niedergelassenen Bereich
3. Rascher Ausbau der Primärversorgungszentren in OÖ wie geplant (25 Zentren bis 2025)
4. Unverzüglicher Ausbau der Psychosozialen und Psychotherapeutischen Angebote stationär und ambulant
5. Verstärktes Angebot von Case Management, um Patient\*innen mit passgenauen Lösungen zu versorgen (z.B. nach Krankenhausaufenthalten)
6. Begleitende Maßnahmen zur Erhöhung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung
7. Rasche Erhöhung der Ausbildungsplätze für Ärzt\*innen und Pflegekräfte sowie Therapeut\*innen
8. Flächendeckender Ausbau von qualitätsvollen Gesundheitsförderungs- und Präventionsangeboten
9. Patientenorientierte Gestaltung der Gesundheitskommunikation
10. Sicherstellung eines raschen Zugangs zu den benötigten Leistungen

Attraktivere Rahmenbedingungen für die Beschäftigen schaffen

Nachhaltige Gegenmaßnahmen zur Sicherung der Gesundheitsversorgung und akzep­table Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten sind – aus Sicht der Expert\*innen und auch aus Sicht der Betroffenen – dringend erforderlich. Es geht um eine kräftige Aufstockung des Personals und attraktivere Rahmenbedingungen für die Beschäftigten, damit mehr Menschen in diese Berufe kommen und Arbeitszufriedenheit eine lange Verweildauer im Beruf unterstützt.

Darüber hinaus ist eine langfristige Finanzierung des Gesundheitswe­sens sicherzustellen, die nicht nur die rasche Behebung der aktuellen Problemlagen, sondern auch den zukunftsorientierten Ausbau – am Stand der Wissenschaft – ermöglicht.

Die Zahl der gesunden Lebensjahre im Alter sinkt in Österreich

Während die Lebenserwartung in Österreich weltweit im Spitzenfeld ist, liegen wir bei der Anzahl der gesund zugebrachten Lebensjahre deutlich unter dem EU-Schnitt. Das Austria Institute for Health Technology Assessment (AIHTA) hat aufgezeigt, dass Frauen im Durchschnitt 58 gesunde Jahre genießen können, Männer 57. Der europäische Durchschnitt liegt aber bei 65 bzw. 64 Jahren.

Während laut Eurostat der/die durchschnittliche EU-Bürger\*in ab 65 Jahren mit 10,3 gesunden Lebensjahren rechnen kann, haben Österreicher\*innen im Schnitt nur 7,7 gesunde Jahre zur Verfügung. Zwar weisen die Daten von Statistik Austria mit 9,75 Jahren (2019) einen höheren Wert aus, allerdings waren es 2014 noch 11,35 gesunde Lebensjahre.

Als gesunde Lebensjahre werden dabei jene gewertet, die tatsächlich frei von Krankheit oder körperlichen Einschränkungen verbrachte werden können. Während das heimische Gesundheitssystem großartig in der Behandlung von Krankheiten und ihren Folgen ist, setzt es weniger den Fokus auf die Vorsorge und die laufende Versorgung chronischer Erkrankungen, um späte Schäden möglichst gar nicht entstehen zu lassen. „Wir alle wollen in Würde altern. Doch in Österreich wird sehr wenig in Prävention investiert, auch der seit Jahren geforderte Ausbau von Primärversorgungseinheiten (PVE) läuft eher stockend“, weiß PVOÖ-Landespräsidentin Birgit Gerstorfer.

Nicht zuletzt der Bundes-Rechnungshof empfiehlt dem Gesundheitsministerium, mit den Partnern der Zielsteuerung Gesundheit eine nachhaltige Finanzierung für erfolgreiche Projekte der Gesundheitsförderung und Prävention zu sichern, die Mittel einer gemeinsamen verbindlichen Strategie zu unterstellen und so den zielgerichteten und abgestimmten Einsatz der Mittel aller Partner (Bund, Länder, Sozialversicherung) zu stärken.

Rückfragehinweis:

Jürgen Affenzeller, Öffentlichkeitsarbeit Pensionistenverband Oberösterreich
Telefon: 0732 663241-15
Handy: 0650 3340680
Mail: juergen.affenzeller@pvoe.at